

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

No. 49, 5. December 1835

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

No 49.

Sonabend, den 5. December.

1835.

### Die Macht des Kummers.

(Nach einem schwebischen Volksliede.)

Klein Christel und ihre Mutter legten Gold auf die Bahr  
— Wer bricht das Laub von dem Lilienbaum? —  
Um den Bräutigam trauert Klein Christel ein ganzes Jahr.  
— Ihr freut euch wohl alle Tage? —

Der Klopff' an die Thür mit den Fingern Klein:  
»Steh auf, Klein Christel, und laß mich ein.«  
»Mit Keinem hab' ich Verbindung gemacht,  
»Und Keinen laß' ich zu mir in der Nacht.«  
»Steh auf, Klein Christel und laß mich ein,  
»Ich bin ja Dein Bräutigam, der Liebling Dein.«

Und die Jungfrau eilt mit schnellem Lauf,  
Das Schloß und den Riegel nun schiebt sie auf.  
Sie legt ihn nun auf den goldenen Schrein,  
Die Füße ihm wäscht sie mit dem klarsten Wein.  
Nun legten sie sich auf den weichen Pfahl;  
Sie schliefen nicht mehr; sie sprachen so viel.

»Hörst, Liebchen, Du die Hähne krähn?  
»Zeit ist's, daß die Todten von dannen gehn.«  
Und die Jungfrau stand auf und beschuhte sich bald,  
Sie folgte dem Wuhlen durch den langen Wald;  
Und als sie gezogen durch's Kirchhofsthor  
Von seinem Haupte das goldene Haar er verlor.

»Schau den Mond dort doch an, schöne Jungfrau Du!  
»Sie that's, da war der Jüngling verschwunden im Nu;  
»Und hin sie sich setzte nun auf sein Grab:  
»Hier sit' ich bis Gott mich einst ruhet ab.«

Des Jünglings Stimm' erscholl durch die Luft:  
»Klein Christel, o gehe doch weg von der Gruft!  
»Denn jegliche Jähr' die dem Auge entquillt,  
»Macht, daß sich mein Sarg mit Blut erfüllt.  
»Doch jegliches Glück, das Dein Herz bewegt,  
»Wer bricht das Laub von dem Lilienbaum? —  
»Den Sarg voll duftender Rosen mir legt.«  
— Ihr freut euch wohl alle Tage? —

### Musik \*).

Oldenburg, den 20. Nov. 1835.

Lieber Freund!

So weit von Geschäften, und könnte ich mich nun zu der stereotypen Schlußfabel Deiner Briefe wenden: versäume ja nicht, mir alle nova recht umständlich zu melden. — Ich bewundere wirklich, daß Du nicht müde wirst, dergleichen von meiner Feder zu verlangen, da ich schon als Schüler wegen meines schlechten Stils, welcher sich seit meiner Bekanntschaft mit Justinians schwülstigen Constitutionen eben nicht verbessert hat, bekant war, und kann mir diese Erscheinung nur dadurch erklären, daß Du, einer fast zweijährigen Abwesenheit ungeachtet, noch mit Leib und Seele an Oldenburg hängst und lieber einen schlecht stylisirten Brief lesen, als Nachrichten von hier entbehren willst.

Unter den vielen novis, deren Mittheilung Dich, wie ich glaube, interessiren würde, als z. B. daß unser Schauspielhaus jetzt eine kleine niedliche, mit seidenen Vorhängen versehene Loge mehr hat wie früher: daß das Casino beinahe an Entkräftung gestorben wäre, und wir jetzt zweifelhaft darüber sind, ob das erste, welches neulich Statt fand, legitim geboren ist, oder erst legitimirt werden muß, u. c. — wähle ich mir die am 13. d. M. stattgehabte Feier der dreijährigen Bestehens des hiesigen Liebervereins zum Gegenstande meiner heutigen Mittheilung, da ich voraussetzen darf, daß diese für Dich, als — leider abwesendes — Mitglied dieser Gesellschaft, besonderes Interesse hat.

Die seit Deiner Abwesenheit im Liebervereine eingetretenen mannichfachen Veränderungen, machen einige vorläufige Bemerkungen nöthig, um Dich in den Stand zu setzen, Dir einen richtigen Begriff von dem jetzigen Zustande dieser Gesellschaft zu machen.

Die Zahl der wirklichen Mitglieder, — die der Ehrenmitglieder kann ich Dir augenblicklich nicht angeben — beträgt jetzt 25, nämlich 6 erste Tenoristen: Oberlieutenant Bodeker, Advocat Gramberg, Assessor Lehmann (II), Secretair Schloifer, Accessist Strackerjan, Kammerjunker v. Webbertop. — 6 zweite Tenoristen: Registrator Bulling, Hauptmann Burmeister, Secretair v. Finckh (II), Dr. Großkopf, Lieutenant Lehmann (III), Lieutenant Dshoff. — 6 erste Bassisten: Accessist Erdmann, Auditor v. Finckh (I), Advocat F. W. v. Harten, Auditor Hofmeister, Secretair Trentepohl, Stadtdirector Wöbcken (I) — und 7 zweite Bassisten: Professor Greverus, Collaborator Hagena, Hauptmann Lehmann (I), Assessor Möhring, Kaufmann

\*) Wegen Mangel an Raum versipatet.

Schrimper, Reichamts-Kubitor Wöbcken (II), Amts-Kubitor Wöbcken (III). Das Directorium ist nach den nun entworfenen Statuten ein doppeltes; das Directorium beim Gesänge in den milden Händen des Cammermusicus Franzen, die Leitung der übrigen Angelegenheiten aber zweien Directoren, und zweien Vice-Directoren, denen ein Secretair zur Seite steht, anvertraut. — Zur Beschleunigung der Fortschritte im Gesänge, haben sich einige Fittal-Quartette — bis jetzt 4 — gebildet, welche die Resultate ihrer Privatstudien demnächst in der allgemeinen Versammlung produciren. — Die Zeit der Versammlung des Liedervereins, ist nach wie vor, Sonnabend Abend 8 Uhr, und der Ort die alte Dir bekannte Spelunke, welche sich indes im letzten Jahre so verschönert hat, daß Du sie kaum wieder erkennen würdest. Desgleichen ist die Herzlichkeit unter den Mitgliedern die alte geblieben, während sich der Eifer für's Weiterkommen sehr vermehrt hat. —

Unter diesen Umständen war es sehr natürlich, daß jedes Mitglied in froher Erwartung den 13. v. M. herannahen sah, an welchem Tage das dreijährige Bestehen des Vereins, nach gewohnter Weise mit einer außerordentlichen Versammlung im Weierschen Gasthofs gefeiert werden sollte. Zur festgesetzten Stunde, Abends 7 Uhr, erschienen sämmtliche wirkliche Mitglieder, ein einziges durch Unpäßlichkeit verhindertes ausgenommen, ferner der, Namens des Liedervereins eingeladene Dichter des Festes — Staatsrath v. Beoulieu — so wie einige zur Theilnahme freundlich aufgeforderte Mitglieder der früheren an Entkräftung gekorbenen Liedertafel, und endlich mehrere von einzelnen Vereinsmitgliedern eingeführte Gäste, — im Ganzen circa 50 Personen in dem gedachten Locale, wo sie in den beiden oberen, durch eine große Flügelthüre verbundenen geschmackvoll erleuchteten Zimmern hinlänglichen Platz fanden. Als Alle versammelt waren, begann die Feier mit einem vom Professor Vott componirten, und von diesem bei der Ausführung dirigirten Festgesänge. Der für eine solche Gelegenheit sehr passende Text hatte in dem gedachten Herrn einen eben so eifrigen als tüchtigen Bearbeiter gefunden, und erschien deshalb in einer sehr würdigen musikalischen Ausstattung. Die Ausführung des Gesanges gelang auch für unsere Kräfte, — denn Meister sind wir, namentlich im Chorgesänge, noch nicht, — ziemlich gut; nur schien mir das Solo, gesungen von v. Wedderkop, v. Finckh II, Wöbcken I und Hagena, an manchen Stellen zu schwach, was indes vielleicht eine Folge der m. G. selbst für den Chor zu lauten Clavierbegleitung war. Bis zum Abendessen, welches etwa um 10 Uhr begann, wurden sodann in folgender Ordnung nachstehende, zum größten Theile neu einstudirte Lieder vorgetragen.

1) Nachtlied der Hirten, gesungen von dem Urquartette, will sagen, von den 4 Mitgliedern des Liedervereins, die sich schon vor der Stiftung desselben zur Ausführung mehrstimmiger Männergesänge vereinigt hatten, und deren Vereinigung die Idee zur Stiftung des Liedervereins veranlaßte. Diese 4 sind, wie Dir bekannt seyn wird, Lehmann II, Großkopff, Wöbcken I und v. Finckh I.

2) Abschiedslied von F. Otto, (Orpheus N<sup>o</sup> 168.) vorgetragen von Lehmann II, Lehmann III, Trentepohl, Hagena. (Gesell sehr.)

3) Große Messe von Haslinger, 1ste Abtheilung, unter Leitung des Musikdirectors Franzen, welcher die Stellen, wo Chor einfallen muß, mit dem Pianoforte begleitete, ausgeführt von Strackerjan, v. Finckh II, v. Finckh I, und Wöbcken II. (Neu.)

4) Stamm Wittekind, von Franzen, Worte von F. W. v. Harten; voller Chor.

5) Waldlied von G. Kreuzer; (Orpheus N<sup>o</sup> 172.) die Sänger waren: Bulling, Großkopff, v. Harten, Lehmann I. (Neu.)

6) Lied von Franzen, vorgetragen von Bobecker, v. Wedderkop, Wöbcken I und III. (Neu.)

7) Reiterlied von G. M. v. Weber; (Orpheus N<sup>o</sup> 92.) voller Chor.

8) Messe v. Haslinger, 2te Abtheilung, vorgetragen von Strackerjan, v. Finckh II, v. Finckh I und Wöbcken III. (Neu.)

9) Lied von Franzen, gesungen von Bulling, Großkopff, v. Harten, Lehmann I. (Neu.)

10) Bergmannslied (neu); ausgeführt im Doppelquartett von Lehmann II, Strackerjan, Lehmann III, v. Finckh I, Hagena und Wöbcken III. (Gesell außerordentlich.)

11) Frühlingsorakel (Concou) von Spöhr (Orpheus N<sup>o</sup> 152.), vorgetragen von v. Wedderkop, Bobecker, Wöbcken I u. III. (Neu.)

Die bis dahin die Gesellschaft beselende ruhige Heiterkeit nahm ein etwas lebhafteres Colorit an, als nach diesen Präludien ein des Festes würdiges souper aufgetragen wurde. Damit indes an diesem, vorzugsweise dem geistigen Genuße, d. h. für diesmal dem Gesänge geweihten Abend, der materielle Genuß nicht zu lange allein das Terrain behauptete, hatte das Directorium sehr zweckmäßig angeordnet, daß auch bei Tisch einige passende Lieder gesungen werden sollten. Diesem gemäß wurden dann die gründlichen Forschungen der Geheimnisse einer Pastete, ferner die nicht ganz erfolglosen Bemühungen, ein paar sehr wilde Schweinstöpfe zur Kaiserin zu bringen, so wie der Verrückungskrieg gegen die unschuldigen Puddings, und endlich die zutraulichen Unterhaltungen mit einem Paar schüchternen Rezhimmer durch die im vollen Chor vorgetragenen Lieder: An der Nordsee Strand, von Franzen; Weinlied, von Schulz (Orpheus N<sup>o</sup> 63.) und Trinklied von Marschner (Orpheus N<sup>o</sup> 156.), unterbrochen.

Für diesen Abend mußten die Damen dem Liedervereine weichen, auf dessen Wohlgehen, nach einer einleitenden Rede unseres Directors v. Wedderkop, in welcher die guten Wirkungen dieser Vereinigung trefflich herausgehoben waren. — jubelnd getrunken wurde, als die Gabel im Braten steckte. Es folgten sodann noch Toaste auf das Wohl unserer Gäste, auf des Liedervereins Blühen und gedeihliches Wirken, auf die Gesundheit des abgehenden, ferner des neuen Directorii und des Secretairs, so wie auf das Wohl unseres musicalischen Directors. Von den Toasten mußt Du indes nicht glauben, daß sie more solito d. h. so disharmonisch wie möglich, ausgebracht wären. Um dieses zu vermeiden, war der Toast von Methfessel (Orpheus N<sup>o</sup> 212.) gehörig einstudirt, und erschienen also auch unsere Toaste in einem zu dem Feste passenden Gewande.

War vor Tisch das fröhliche Werk freudig angefangen, so wurde es nun, nachdem die stolzen Braten das Feld geräumt hatten, noch freudiger fortgesetzt, wenn gleich einige Stimmen schon bedeutend im decrecendo waren. Gesungen wurde noch:

1) Die Rosen von Schubert, durch Bobecker, v. Wedderkop, Wöbcken I und Hagena. (Beifall; Schubert Lebehoch.)

2) Keine Kose, keine Nelke (Volkslied); von Lehmann II, Lehmann III, Trentepohl, Hagena. (Neu.)

3) Die Dibenburger Farben, von Schubert, mit vollem Chöre. (Toaste auf des Vaterlandes und des Großherzogs Wohl.) —

4) Ständchen, arrangirt aus *cosi fan tutti* von Mozart, von Strackerjan, v. Finckh II, v. Finckh I, Wöbcken II. (Rauschen der Beifall; da Capo.) —

5) Klage, von F. Otto (Orpheus N<sup>o</sup> 213.), von Bobecker, v. Wedderkop, Wöbcken I u. III. (Biel Beifall; neu.) —

6) Ständchen, von Huber (Orpheus N<sup>o</sup> 108.) von Bulling, Großkopff, v. Harten, Lehmann I. (Beifall.) —

7) Das Bergmannslied, zum zweitenmale, von den oben sub 10 gedachten Personen (gesell abermals sehr); — und dann sehr passend — es war nach 2 Uhr —

8) mit dem im vollen Chor gesungenen Studentengruße (guten Morgen, guten Morgen) von Berner, Orpheus N<sup>o</sup> 61., dieses Fest beendigt, welches uns Dibenburger, der Nähe der Friesischen Gränze ungeachtet, gegen jede Anwendung des alten Sprichworts: *Frisia non cantat*, auf Oldenburg durchaus sicher stellt. Diese Folge des Liedervereins ist es aber nicht, welche uns für denselben begeistert, wiewohl sie einen größern Werth

hat als man auf den ersten Blick glaubt, denn auch vom Gesagte kann man sagen: *emollit mores nec sinit esse feros*. Diese Begeisterung hat vielmehr einen viel tieferen edleren Grund, und entspringt lediglich daraus, daß sämtliche Mitglieder deutlich erkannt haben, wie viel Dank sie dem Liedervereine schulden, welcher nicht allein jeden Sonnabend als *specieum* schuldet, im Laufe der Woche gesammelte Gritzen und Sorgen sich bezieht, sondern auch ein herzliches Band geworden ist, daß die Mitglieder in den zum Theile sehr verschiedenen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens umschlingt.

### Die Todtenbraut,

oder das Grab unter der Eiche bei Connewitz.

(Eine Sage aus der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oct. 1813.)

(B e s c h l u ß.)

13.

Befehl den Kirchhof, rufen Stabsofficiere, das Chaos stegtrunkener Streiter ordnend, Adjutanten suchen Platz zu gewinnen, Warnier ist unter ihnen, er ist zu Fuß, sein Ross ist tödtlich verwundet gefallen, er selbst schon blutet von einem Streifschuß. In der Distanz den hochgeschwungenen Degen, drängt er sich durch das vordere Kirchhofsthor, sein scharfes Auge überblickt die Kampfszene — aber plötzlich fesselt es eine auf einem Grabe stehende weibliche Statue. Damals noch blendend weiß und unbeschädigt, steht sie, ernste Trauer im jugendlich schönen Antlitz, wie eine Wächterin auf den Gräbern. Warnier fühlte sich betroffen durch ihren Anblick und ruft plötzlich: »Erinnerst du mich an die Braut, tochter Stein! giebst du mir das Bild der schönen Todtenbraut? (er blickt auf die Inschrift) ha! der Tod entriß hier eine jugendliche Gattin den Armen ihrer Lieben, ein gebrochenes Herz ruht hier unter dem Rasen, fand nun den Frieden da, wo es nicht mehr schlägt. Auch du ruffst, Angelica! schmücke dich, Mädchen mein, weine, bebe! die Eisenbraut an der Seite, naht der Geliebte hier dieser; du süße Todtenbraut bist die seine, wo Gräber nicht mehr trennen!« Bei diesen Worten senkte er seinen Degen, berührte mit ihm das Monument, schwang ihn dann und rief: mit Gott für meinen Kaiser! Ich bin gefaßt, wohin die Pflicht mich ruft.

Sie ruft! könnte es hinter ihm; der Oberst seines Regiments hatte sein Selbstgespräch gehört und sprach: »Sie haben brav gefochten, dem Braven der ehrenvolle Auftrag. Bald entscheidet es sich; wir wollen dem Feinde auf seiner Flucht keine goldnen Brücken bauen, vertheidigen Sie die Brücken von Connewitz. An der Parde und Pleiße ward der Feind geschlagen, an der Elster finde er sein Verderben; führen Sie die Scharfschützen der Vorhut, und der Ort, wo Sie ihr Theresenkreuz verdienen, sey Connewitz.« Wie Todesruf tönte dieses Wort in Warniers Brust, er erblaßte, in naher Todesahnung klopfte das Herz, aber bald war der innere Kampf vorüber, freudigen Muthes schwang er den Degen, die Signalhörner tönten, die Schützen stellten

sich, und mit hochgeschwungenem Degen führte sie ihr Officier dem Kampf entgegen; den Feind, welcher sich hinter Connewitz aufgestellt hatte, commandirte Oberst Clairval, zu diesem wichtigen Posten von seinem Kaiser befehligt.

14.

Der Abend sank, der Verein eines Corps der beim »heiteren Blick« stehenden Sachsen, mit dem Kronprinz von Schweden, welcher einst in Oesterreich ihr Feldherr war, hatte den Schlachtplan Napoleons erschüttert. Nun erkannte Napoleon seine Lage und das verlorne Kriegsglück. Laßt uns die Elster vertheidigen und die Lindenauer Straße gewinnen, war sein Befehl. Der Kanonendonner schwieg nun allmählig, die rettende Hand der Menschheit ist geschäftig, Wunden zu verbinden. Rings um den Kaiser hatte der Tod reiche, reiche Ernte gehalten, viele seiner besten Officiere dahingestreckt, seine Feldherren verwundet, ihn mitten in der Gefahr verschont. Er ordnete, wo es noch möglich war.

Wir finden den Kaiser wieder am Thonberge. Ganz ermattet, geistig erschöpft, im Innern tief erschüttert, ein geschlagenes Heer, aus tausend Wunden blutend, um sich, einen noch schrecklicheren Tag vor sich, unterlag er heute der Macht des Fatums. Soldaten brachten ihm einen Lehnstuhl, der Kaiser setzte sich reitend auf denselben, legte das müde Haupt auf die Lehne, faltete die Hände — die Natur überwand den Schmerz, die müden Augen schlossen sich zum Schlaf, der keine Erquickung gab.

15.

Die Nacht über hatten sich Franzosen und Oesterreicher bei Connewitz gegenüber gestanden. Der Morgen des 19. Octobers rief zu Kampf und Blut. Noch einmal sieht Poniatowsky seinen Kaiser und verläßt, mit den Worten: »Wir sind Alle bereit, für Sie zu sterben«, den alten Waffenfreund. Bald darauf ist die Retirade allgemein, die Elsterbrücke wird zu früh in die Luft gesprengt und die Niederlage der Franzosen ist in den Morgenstunden des 19. Octobers vollendet. Nur Gottes sichtbarer Schutz rettete Leipzig und sein Königshaus war Zeuge seiner Gefahr. Ueberall stürmten die Verblüdeten vorwärts. Die Sandgrube sah die letzten entscheidenden Scenen des Blutkampfes, die gesprengten Franzosen suchten den Uebergang über die Elster zu gewinnen und fanden in ihr ihren Tod. Der edelste der Gefallenen war Sarmatiens Fürst, Poniatowsky.

Auch bei Connewitz hielt der Tod von Neuem seine Ernte; eben nahte Warnier der dritten Brücke, da wirft sich französische Cavallerie den Schützen entgegen, die Tirailleurlinie ist gebildet, ein hoher französischer Officier, Oberstlieutenant Clairval, der Führer dieser Schaar, sprengt seinem Zuge voran. »Dort ist unser Ziel!« ruft Warnier, seiner Scharfschützen Röhre blitzen, der Franzose fällt, als er eben über die Brücke sprengen will, er stürzt vom Pferde, aber in selbigem Augenblicke senden auch die französischen Carabiner ihr tödtend Blei herüber, in den Tod verwundet

fühlt sich Warnier, aus der zerrissenen Brust tönt der Name Angelica! er fällt am Stamme der verhängnißvollen Eiche unter dem siegenden Vordrücken der Seinen. Der Tod umdunkelt sein Auge und schließt es für diese Welt. —

In selbigem Augenblicke stand van Geldern, mitten in den Schrecken dieses Tages, am Siechbette der todtkranken Tochter, sie liegt in des Fiebers Träumen, plötzlich ruft sie laut des Geliebten Namen, richtet sich auf, erhebt die Arme, und mit den Worten: »Es ist vollbracht, er ist todt, ich folge!« sinkt sie kraftlos zurück, und das gebrochene Herz fühlt keinen Schmerz auf dieser Erde mehr. Das holde Mädchen hatte vollendet.

Ein Grab umschließt beide Helden, welche hier im Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht nieder sanken. Alljährlich in der Johannisnacht, so erzählt die Sage, erscheint der Geist der verklärten Angelica, mit Blumengewinden das Grab schmückend.

### Literatur.

(Eingefandt.)

#### Kurze Biographie

des Reichsgrafen

Wilhelm Gustav Friedrich Bentinck,

geb. 1762. Juli 21; gest. 1835. Oct. 22.

Unter diesem Titel wird in den nächsten Tagen in der Schulzischen Buchhandlung eine kleine Schrift erscheinen, auf welche ich mir hier das Publicum aufmerksam zu machen erlaube. Da ich durch die Güte des Verf. die Einsicht des Manuscripts zu erlangen Gelegenheit hatte, so kann ich den künftigen Lesern zum Voraus versichern, daß sie in dieser kurzen Beschreibung des durch den mannichfachen Wechsel seines Schicksals höchst merkwürdigen Lebens des kürzlich verstorbenen Grafen Bentinck gewiß eine angenehme Unterhaltung finden werden. Eine ausführlichere Beurtheilung muß nach dem Erscheinen des Büchelchens für eine spätere N<sup>o</sup> dieses Blattes vorbehalten bleiben.

#### Unverbürgtes Repertoire \*).

Da Herr Bluhm in Beziehung auf plötzlich eingetretene Familienbegebenheiten einen Urlaub von 14 Tagen erhalten hat, so werden im Repertoire einige Aenderungen eintreten müssen.

Für die nächste Woche:

Sonntag den 6. Dec. Das Donauweibchen, I. Theil.

Dienstag den 8. Dec. Die Liebe auf dem Lande, hierauf: Drei Väter auf einmal.

Donnerstag den 10. Dec. Gebrüder Foster.

Sonntag den 13. Dec. Das Rätzchen von Heitbronn.

\*) Der Theaterbericht hat wegen Mangels an Raum für das nächste Stück zurückgelegt werden müssen.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

#### Buchstabenräthsel an \*\*\*.

Ein kleines Wort. Fünf Zeichen machen Sein Ganzes aus. Versehe sie, Dann liefern sie ganz andre Sachen Und bleiben doch in Harmonie.

Das Wort für sich färbt Mädchenwangen Mit Rosenroth, sein tiefer Sinn Gepaart mit sehnlichem Verlangen Durchbebt die schöne Wandlerin.

Es naht die Zeit, und aus dem Worte Wirfst Du das erste Zeichen aus, Und zählt 5234 am Orte Des Heiligthums — dann ist das Ganze aus. Und das pfaunt 5413

Oft jubelnd, oft als Litanei So stark, daß, wem nicht hören wollte, Nur 534 und 1 seyn sollte.

Ist das vorbei, geht oft die Freude In 5231 so geschwind,

Daß 3 und 4 zum größten Leide Dann ungebettete Gäste sind.

Doch mag 1245 toben

Des Heides, ob dem 134

Des Glückes, das wir dankend loben, Schenkt bald es nur das Ganze Dir.

Auflösung der Charade in N<sup>o</sup> 48: Heupferb.

#### Kirchennachricht.

Vom 21. Nov. bis 4. Dec. sind in der Obenb. Gemeinde 1. copulirt: Georg Wehemann Forster und Metta Bruns; Joh. Diebr. Hunte mann und Kthle Margarethe Martens, vom Eversten; Anton Christoph Friedrich Glauer und Anne Christine Marie Klattenhof; Heinrich Knickmann und Jungfrau Johanne Henriette Elisabeth Müller; Dr. Bernhard Heinrich Kirchhoff und Jungfrau Jeannette Pauline Charlotte Kruse; Jacob Dinrich Thaler und Margarethe Helene Freese, vom Eversten; Conrad Michael Friedrich Albers und Maria Ludowika Pieskenbrock; Ernst Schütte und Metta Catharine Ahlers; Gerhard Bruns und Helene Catharine Kopmann, vom Eversten; Johann Hinrich Lamm und Sophie Charlotte Elise Grahlmann. In allem 10 Paare.

2. getauft: Johanne Marie Caroline Hallerfede; Carl Ludwig Bernhard Kirchhoff; Claus Hermann Dieblich Freese, von Bornhorst; Marie Sophie Friederike Mehrens, vom Eversten; Johanne Helene Bakenhus, Zwillingstind, Heilgg. Thor; Elise Catharine Christiane Seyen, Zwillingstind, Heilgg. Thor; Johann Behrend August Fischer, Nadorst; Methe Margarethe Böbken, Nadorst; Anna Helene Catharine Böbker, Wehnen; Dtmann Klockgether, Eghorn; Eilert Meyer, Nadorst; Gerhard Heinrich Mönning, Eversten; Johann Hinrich Haake, Eversten; Hermann Christian Martens, Eversten; Eilert Dettke, Bornhorst; Johann August Friedrich Kübel; Hinrich Hotes, Bornhorst. In allem 17. — 11 Knaben, 6 Mädchen.

3. beerdigt: Marie Elisabeth Klockgether, vom Eversten, alt 51 J.; zwei Zwillingstochter des Dtm. Seyen, vor dem Heilgg. Thore; Hinrich Lannen Gerriets, aus Wiarden, alt 18 J.; Heinrich Semten, Mil.-Arzt 3ter Cl., alt 40 J.; Helene Bruns, geb. Rehme, von Eghorn, alt 62 J.; Johann Carl Georg Scholz, alt 1 J. 8 M.; Margarethe Wilhelmine Heibewig Schirmer, aus Arsten, alt 29 J.; Eilert Hinrichs, von Dfen, alt 32 J.; Gesche Helene Poppshanken, von Dhmstedt, alt 8 Monate; Anne Helene Hermine Christiane Baubel, aus Varel, alt 23 J. 8 M. In allem 11.

Druck und Verlag: Schulzische Buchhandlung.

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N<sup>o</sup> 50.

Sonnabend, den 12. December.

1835.

Obgleich die Mittheilungen, besonders auswärts, nicht die Unterfügung gefunden, welche zu erwarten die Verlags-Handlung sich berechtigt hielt, werden sie doch im nächsten Jahre fortgesetzt werden, in der Hoffnung, daß sie jetzt, nachdem man sie näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, mehr Abonnenten finden werden.

Die Einrichtung bleibt daher wie bisher und es erscheint jeden Sonnabend ein halber Bogen, welcher den Abonnenten in der Stadt am Sonntag Morgen ins Haus gesandt wird. Der Abonnements-Preis (welcher bei der Bestellung zu entrichten ist) ist für das Jahr 1 Rthl. Gold und 12 Gr. Cour. für den Herumträger. Die Bestellungen geschehen in der Schulzeischen Buchhandlung und werden möglichst bald erbeten.

Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an die löblichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Großherzogl. Posten gehen, den Jahrgang für 1 Rthl. 24 Gr. Gold.

Der laufende Jahrgang der Mittheilungen ist noch für 1 Rthl. Gold zu erhalten. —

### Der Lockenraub.

Wie glücklich pries, Friseur, ich Deine Kunst,  
Die Dir erlaubt, der Locken Bier zu reihen,  
Ich hielt es selbst, o Wä, für eine Günst,  
Sein Fett zur Haarpomade ihr zu weihen.  
So schlich ich ein! (sie las Petrarca's Cirren)  
Und zog hervor die Scheere voll Verrath;  
D! hättest, Parze, Du mir Iren  
Das Fädchen abgeschnitten vor der That!  
Dann raubt' ein Schnitt mir Emma's Locken Pracht —  
Sie fuhr mich an und griff nach jener Lücke:  
Du Narr, (mein Aug' umflor's wie düst're Nacht)  
Du Narr! rief sie, was nützt Dir meine Perücke?

### Theater.

Nov. 26. Also der letzte Bericht war nun wieder zu kurz? Wie will man es auch recht machen? — Heute zwar könnte ich einen desto längeren schreiben. Stoff genug hätt' ich dazu schon an der Mirandolina. Ich würde lange nicht fertig, wollt' ich ausführlich erzählen, wie gut dies hübsche Lustspiel gegeben wurde. Aber wie sollt' ich es machen, alle die niedlichen Schelmereien, die gewandten Agacerien, die graciosen Bewegungen, womit Mad. Moltke ihre Darstellung der Hauptrolle ausstattete, zu Papier zu bringen? Dergleichen Erzählung bleibt immer nur ein dürftiges Protocoll von einem reichhaltigen Factum, und dem Berichts-Erfasser verleidet es sein Schreiben, wenn er sich gestehen muß, daß er das, was er gesehen, was ihm und andern große Freude gemacht hat, nur höchst unvollkommen schildern

kann. Und wirklich von solchen Rollen, deren Stücke oder Fehlschlagen so ganz in den Händen der Künstler liegt, ist manchmal schwer zu reden; man sagt zu wenig, wenn man sich auf allgemeine Ausdrücke beschränkt, man wird zu breit, wenn man in's Detail geht, und das Treffende, was man eben sagen möchte, was, weil von lebendiger Handlung die Rede, noch allenfalls mit lebendigem Munde wohl deutlich gemacht werden kann, das entgeht der Feder, die es fest zu halten sucht. — Eine solche Rolle möcht' ich dem Vogel vergleichen, welcher mit leichter schonender Hand gefaßt, und nach einem kurzen neckenden Festhalten so unbeschädigt entlassen wird, daß ihm auch nicht ein Federchen geknickt ist. Dies Bild genügt wohl nicht ganz, um das naive Fecht, zugleich meisterhaft raffinierte Mirandolina-Spiel zu bezeichnen, womit Mad. Moltke den alten Anbeter in ihr Netz lockte, und sich an seinem Zappeln und Luftschnappen ergözte; indessen findet der Leser darin doch vielleicht einen Umriß der tändelnden schalkhaften Gestalt, in welcher wir diesmal die Mirandolina so kennen lernten, wie sie gedacht worden ist. Mad. Moltke spielte sie, als wäre die Rolle eigends für sie geschrieben. Und eben so vortrefflich in seiner Art führte Hr. Gerber den alten, auf seine Unverwundbarkeit trogenden, und nach zwei, drei scharfen Pfeilschüssen aus den schönen Augen schon Herzwund zu den Füßen der grausamen Siegerin sich krümmenden, Weiberhasser und Eitelkeits-Narren aus. Hier war jede Bewegung ein ganzes Capitel aus der Geschichte des Männerhochmuths, der sich vermischt, niemals seinen Nacken unter das Joch zu beugen, welches ihm schon über den Kopf geworfen ist; und drauf schwört, nimmermehr den Pantoffel anzuerkennen, indem er das niedliche Erziehungs- und Correctionsmittel schon mit seinen eben so glühenden als unterthänig anbetenden Küssen bedeckt. — Morgens angekommen, Mittags an Table d'Hôte gespeiset, Abends bis über die Ohren verliebt. — Ich weiß fast nicht, was am Spiel des Hrn. Gerber mehr Lob verdient: ob die Art und Weise, wie er sich in den Fesseln, die ihn schon umstrickten, gegen dieselben wehrte, oder die Wuth bei der Ueberzeugung, daß die kleine